

Dann freilich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Rebelspalter!

Der „Stürmer“ von einem Fußballer, der gegen deinen Denksport anläuft, hat gezeigt, daß nicht jeder Schuß von einem Loren ein Tor-Schluß ist. Aber der Fall hat symptomatische Bedeutung. Weißt du nicht, daß der Angriff auf dich nur ein Vorpöfengefecht war zu einer allgemeinen, groß angelegten Sportsprachreinigungsoffensive? Weißt du nicht, daß die Urkantone aufgefördert wurden, die altmodischen Sporteln abzuschaffen, weil das moderne Sporteln weder mit alten Bureaufkraten noch mit Geld etwas zu tun habe? Weißt du nicht, daß der Bundesrat ersucht wurde, auf dem Verordnungswege die Bezeichnung Hausportier zu unterlassen, da die Sportsprache den unästhetischen Haus-Sportier durch den viel schlagenderen Boxer ersetzt habe? Und weißt du nicht, daß an den Völkerbund eine Eingabe gerichtet wurde, den Fischtransport auf sämtlichen Meeren zu verbieten, weil der Fischtransport höchstens für schwächliche und blutarme Kinder in Frage komme, was zu ganz falschen Vorstellungen über den eigentlichen Sport führe, der nur von kräftigen, vollblütigen Edelmenschen ausgeübt werden könne?

Die angegangenen Stellen haben sich Bedenkzeit auserbeten und sind inzwischen in tiefes Nachdenken versunken. Und da wird behauptet, Denken und Sport seien zwei Begriffe, die nichts miteinander zu tun haben! — Grüezi!

L. A. M. Brusco.

*

In einer Zürcher Zeitung fand ich unter: „Kapitalien“ folgendes Inserat:

Dame (oder Herr) gesucht, welche sich mit einigen Tausend Franken an einem Strumpf- und Trikotwarengeschäft beteiligen würde. Event. auch aktiv. Das Geschäft befindet sich an einem heilbaren Badeorte. Möbl. Wohnung gratis zur Verfügung. Offerten unter . . . usw.

Lieber Rebelspalter, weißt Du vielleicht, was für eine Krankheit dieser Badeort hat? Wohl nichts gefährliches, es wird ja ausdrücklich gesagt, der Badeort sei noch heilbar. —

*

Optimistisch

Was der Gipfel des Optimismus sei? Das ist, wenn ein Hundertjähriger sich ein neues Kleid mit zwei Paar Hosen machen läßt. x

*

Dann freilich

Frau Emmy ist ernstlich böse.
„Wie kannst du dem Kellner 5 Franken Trinkgeld geben?“
„Du hast wohl gar nicht gesehen, was für einen wunderbaren Pelzmantel er mir angezogen hat?“ beruhigt der Mann. *

Der Defraudant

Was meinstest du, mein Publikum?
Der Kexler war nicht ganz so dumm!
Du glaubtest, daß er in den See
Sich stürzte? Nein, in einen D-
Zug sprang er, flink wie eine Gemse,
Und tauchte auf erst an der Themse!

Er tauchte auf! Die Angst erwachte
In ihm, der in der großen Stadt,
Noch von der schwarzen Reise matt,
Nur an das Untertauchen dachte!

Auch dort gelang es nicht, obzwar
Er ohne leibliche Gefahr
Ins Meer der Menschen, so zu fagen,
Den Kopfsprung hätte können wagen.

Was nützt ihm nun der Großbetrug?
Er ist ein armer Erdenkrug,
Der sich das Dünmste unterfing,
Als er (nicht lang) „zu Wasser ging“.

*

Ruba

D' Schwizer Meischterschüze

Z'Rom, i der alte, ewige Stadt
Bei buscher und unverdrosse
Bim G'wehrettschieße vo der Wält
D' d'Schwizerschüze gschosse;
Si hei's la chlepe bis i d'Nacht,
Sy gstande, gchneulet, gläge,
Bei zilet mit em scharfe-n Dug
Und dänkt: Glück, gib der Säge!

Und wo's a ds Zelle gange-n isch
Von Punkte und Resultate,
Da hei si gheb: Poh tuufig ja,
Das Züg isch alles grate!
Der Harimann und der Zimmermann,
Der Lienhard, Pelli, Chueche,
Der Reich — die Meisterschüze-n all,
Si hei nid bruuche z'flueche.

Si hei bi Gott — und das isch wahr,
Mi hätt's chum dürffe hoffe —
Si hei der eget alt Rekord
No fälber übertroffe:
Grad wie me's wünsche chönne hätt',
So isch ne alles glunge,
Churzum, si hei dür d'Bank ewägg
Glatt ubenuse gschwunge.

Da hei si sich du fälber gfreut,
Daß sie der Sieg hei gwunne,
Bei drygluegt häll u stillvergüegt
Grad so wie d'Morgesunne;
Und wo-n e Römer gfraget het:
„Wie konnt' Sie das erreiche?“
Da het der Harimann nume gseit:
„Nu äbe, mit em Freiche!“

So isch's de wahr: Was üji Lütt
Z'Rom gleichtet hei im Maie,
Drob darf die ganzi liebi Schwyz,
Darf Alt und Jung sich freue!
Und wäger, Eine wüßt' i no,
Dä bsundri Freund no hätti,
Das isch der Urner Schütz, der Täll,
Der Meischterschüze-n-Netti.

Drum het de o der Bundesrat
De stramme Schwizerschüze
Vo Härze gratuliert — und mir,
Das wei mir o bentüze,
Mir stimme-n i dä Glückwünsch i
Und näme der Chruog bim Hänkel
Und lupse-n e höch und rüese lutt:
„Bivat, ihr Tälle-n Venkel!“ Emil Hügli.

Lieber Rebelspalter!

Anbei eine wirklich passierte ergötzliche Geschichte am Auslagenfenster einer Zeitung in Basel. — Anschlag:

„Großes Dynamit-Attentat eines Lehrers in Amerika, der eine Dynamit-Bombe in einem Schulhaus legte und somit 30 Kinder tötete und viele verletzte.“

Es stehen da viele Leute, unter andern zwei jüngere Realschüler, wovon der Eine nach Lesen des Anschlags folgende Bemerkung zum Ändern fallen läßt: „Do sech, me fa uf die Lehrer nie gnuog uspasse!“

*

Der Sieger

Trotz nächtlichem Dunkel und kühl wehendem Winde hatten sich Menschen in ungezählter Menge, männliche, weibliche, kindliche und noch andere Menschen auf dem Flugplatz Le Bourget bei Paris eingefunden. Die weite Fläche glich der See, die, von kurzen Wellen erregt, den nahen Sturm ankündigt. Jetzt hört man das Rattern eines Motors, stärker und stärker, näher und näher, und nun schwebt der fremde amerikanische Vogel bereits über den Häuptern der fiebernd Wartenden. Einige Schleifen, und der „Spirit of St. Louis“ senkte sich auf ebene Erde.

Es war nicht Erschöpfung, die den Dzeanbezwinger Lindbergh hinderte, seinen Eidecker zu verlassen. Rasende Menschen waren auf ihn losgestürzt, umringten, preßten ihn und begannen, ihn zu Reliquien zu zerreißern. Wer in Greifnähe kam, riß sich ein Stück von seiner Kleidung, von der Kappe, der Jacke, den Ärmeln, den — Hosenbeinen, die Begeisterung hatte den Grenzzaun zwischen Geschlecht und Geschlecht niedergebrochen, was Religion, Sitte, Straf- und Zivilgesetzbücher lehrten, war vergessen, und alsbald stand der ruhmreiche Sieger der Lüfte wie ein antiker olympischer Kampfheld nackt, verschämt auf weitem Felde. Unbekannte Hände hatten ihn aus der Kabine gehoben und ins Freie gestellt. Er kam sich wie ein Kind vor, das jetzt der Menge, dem tobenden Komplex von Armen und Beinen, einer wilden Welt, aber nicht mehr sich selbst gehörte.

Wir haben einwenig übertrieben! Aber nur ein wenig! Wenn nicht grobe Polizeifäufte und schwere Militärgewehrkolben dazwischengefahren wären, wer weiß, bis zu welchem Grade man an dem berühmten hübschen jungen Manne „teilgenommen“, ob man ihm seine Garderobe, ja seine Gliedmaßen heil gelassen hätte. So mußten sich die Zeugen des denkwürdigen Augenblicks damit begnügen, dem Flugzeug, anstatt dem Flieger, beliebte Feßen vom Leibe zu trennen. Hunderte machten sich ohne Bedenken der vorsächlichen Sachbeschädigung schuldig, die bis dahin vielleicht noch niemals mit dem Strafrichter zu tun gehabt haben. Sie überlegten sich die Folgen nicht. Es war ihnen gleichgültig, ob der Gegenstand, ob selbst der heißberehrte Sieger

Verlangt überall

Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867 268